

## 2 x Lazarus (= Hilfsbedürftige)

Verkündigungsbrief vom 04.10.1992 - Nr. 39- Lk 17,5-10

(27. Sonntag im Jahreskreis)

### **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 39-1992**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Gleichnis des Tages vom Knecht will der Herr uns klarmachen, daß ein Acker- oder Hüteknecht es nicht wagt, sich von seinem Herrn und Arbeitgeber bedienen zu lassen. Er wird vielmehr zunächst für diesen den Tisch decken, die Mahlzeit richten, sich gürteln und ihn bedienen. Erst wenn der Herr gegessen und getrunken hat, wird der Knecht dies tun. Und wird der Herr seinem Knecht eigens dafür Dank sagen, daß er seiner Verpflichtung nachgekommen ist? Dies ist nicht üblich. Wir sollen als Christen unserm göttlichen Herrn gegenüber das Bewußtsein bewahren, daß wir ihm im irdischen Leben dienen dürfen. Alles sollen wir für ihn, ihm zu Ehren, ihm zuliebe tun. Und wenn das ein Leben lang so geschehen ist, sollen wir keine Dank- und Lohnansprüche stellen.

Als kleine, geringe Knechte oder Mägde Gottes sollen wir nie verdrängen, daß wir Gott gegenüber nur unsere Schuldigkeit getan haben. Er hat uns alles vorweggegeben, besonders seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit. Deshalb haben wir aus Gegenliebe unsere Pflicht getan, unsern Auftrag erfüllt und unsere Lebensaufgabe gelöst.

- Das tiefe Bewußtsein, Diener und Dienerin Gottes zu sein, ist im gesamten Orient tiefer verankert als bei uns im Westen, wo man sich zum Partner Gottes auf- schwingt und selbst erhöht. Auch bei den Mohamedanern ist dieses Gefühl der totalen Abhängigkeit und Unterwürfigkeit Gott gegenüber tief im Glauben verankert. Deshalb machen sie nicht nur eine Kniebeuge, sondern verneigen sich mit dem gesamten Körper bis zum Boden, den sie mit der Stirn berühren.

Und das, obwohl sie nicht an die tatsächliche, unmittelbare und persönliche Gegenwart Gottes glauben wie wir als Christen, die wir Jesu Christi Präsenz im Zelt Gottes, im Tabernakel, im Glauben bekennen.

Eigentlich müßten wir die Ehrfurcht der Orientalen bekunden. Wir haben den wahren Glauben. Sie aber machen uns eigentlich vor, wie man sich vor dem großen Gott kleinmachen soll, um ihm die rechte Anbetung und Ehrfurcht zu erweisen.

Der reiche Prasser im Evangelium vom letzten Sonntag war durch sein praktisches Verhalten kein Knecht Gottes. Der begüterte Mann war ein hartherziger Genuß- und Lebemensch. Die ältesten Väter wie *Origenes*, *Tertullian* und *Irenäus von Lyon* hielten ihn für eine konkrete Person aus dem Umkreis Jesu, für *Herodes* oder den *Hohenpriester Kaiphas*. Dieser machte sich jedenfalls keine Freunde für die Sterbestunde mit Hilfe seines Reichtums. Im Gegenteil, er dachte gar nicht an seine Todesstunde, an Gottes Gericht über sein praktisches Verhalten. Er war einfach ein

Millionär und egoistischer Genießer, der mit seinen gleichgesinnten Brüdern und Freunden ein Fest nach dem andern feierte. In Glanz und Gloria, an auserlesener Tafel wurde geschmaust, gezecht und sicher auch geschmust. Vielleicht war er nicht einmal ein Theoretiker des Atheismus.

Formal kann er sich durchaus als Theist bezeichnet haben. Aber in der Praxis des Lebens erwies er sich als Deist oder genauer gesagt als Atheist im konkreten Alltag. Er dachte einfach nicht an Gott, rechnete im Ernstfall nicht mit ihm. Gott war ihm weit weg und ganz fern. Er konnte im irdischen Leben ohne ihn sehr gut auskommen. Das wurde ihm zum ewigen Verhängnis.

Denn vor seinem Portal, wahrscheinlich neben seinem marmornen Treppenaufgang zur luxuriösen Villa, lag ein kranker, armer Mann. Er war schwach und halb gelähmt. Sein Name Lazarus bedeutet „*Hilfsbedürftiger*“ und ist der Ausdruck seines tragischen Schicksals. Zerfranste Lumpen bedeckten seinen abgemagerten, ausgehungerten Leib. Die schwärenden Wunden waren sichtbar geworden mit der Zeit. Deswegen kamen streunende Hunde vorbei und leckten an den Wunden. Er war zu schwach, um sich dagegen zu wehren.

**Lazarus ist der Hiob des Neuen Bundes.** Beide schreien nach Erbarmen, aber kein Mensch hat Mitleid. Man liefert Lazarus den Hunden aus, da man selbst moralisch auf den Hund gekommen ist.

Für Lazarus ist der Tod Aufnahme seiner Seele in die himmlische Seligkeit. Erlöst und gerettet geht er in den Schoß Abrahams ein. Am Herzen, an der Brust Abrahams ruhen, bedeutet, bei Gott Ruhe gefunden zu haben. Er ist dem Abraham in Glaube und Frömmigkeit nachgefolgt und durfte ihm deshalb ins Paradies der Seligen nachfolgen.

Der wohlhabende Lebensgenießer aber kommt nach einem sicher prachtvollen Begräbnis in die Hölle. Trauermusik und Fackelbeleuchtung haben bei ihm sicher ebensowenig gefehlt wie große Lobreden und Hymnen auf seine Freigebigkeit und ein eindrucksvolles Ehrendenkmal.

Heute wurden wir sagen, das Grab sei vier Meter hoch mit Kränzen versehen worden. So sah ich es einmal in M. nach der Beerdigung eines abständig gewordenen Unternehmers. Aber seine Seele war gott-, herz- und erbarmungslos vor seinem Richter erschienen. So hat er die Prüfung nicht bestanden und wurde verworfen. Eine unüberbrückbare Kluft trennt ihn für immer von Lazarus.

Es gibt keine Brücke zwischen dem Ort der Gerechten und dem der Verdammten. Das weiß der reiche Prasser inmitten seiner Höllenqual. Deshalb bittet er auch nur um eine geringe Erleichterung seiner Peinen. Mit angefeuchteten Fingerspitzen soll Lazarus ihm die Zunge kühlen, die bisher die auserlesensten Leckerbissen und den edelsten Wein genossen haben.

Das ist die Sinnespein, die in der Hölle kein Ende nimmt. Man wird damit bestraft, womit man gesündigt hat. Da hilft auch kein Wasser. Es wäre nur eine ganz kurze Linderung. Es könnte das unauslöschliche Feuer der ewigen Hölle nie auslöschen.

Gottes ausgleichende Gerechtigkeit ist an der Todesschwelle eingetreten und hat sich durchgesetzt wie immer. Seine Gerechtigkeit hat im Moment des Gerichts erneut gesiegt über alle Ungerechtigkeiten dieser Welt. Die göttliche Sanktion ist unwiderruflich eingetreten. Gegen sie gibt es keine Revision. Als der Reiche das erkennt, bittet er um einen Besuch bei seinen fünf Brüdern, die denselben gottlosen Lebensstil pflegen wie er. Lazarus soll zu ihnen geschickt werden, damit sie umkehren und glauben, um vor der schrecklichen Höllenqual bewahrt zu werden. Was würde geschehen, wenn ein Toter auferstehen und zu ihnen kommen würde? Sie würden die Erscheinung als Halluzination erklären und ihren heidnischen Lebensstil weiterpflegen.

Was Jesus seinen Zuhörern sagt, das hat sich tatsächlich in der Geschichte bewahrheitet. Den Namensvetter des armen Lazarus, seinen reichen Freund Lazarus von Bethanien hat der Herr vier Tage nach seinem Begräbnis aus dem Grab ins irdische Leben zurückgerufen.

Wie verhielten sich die führenden Juden?

- Einige kamen zum Glauben an Jesu Messianität.
- ❖ Die andern aber hielten Rat und beschlossen, den göttlichen Lebensspender ums Leben zu bringen. Ja sogar Lazarus, den unangenehmen Zeugen wollte man beseitigen.

Wer nicht glauben will, bei dem helfen auch keine Erscheinungen von wiedererweckten Toten. Damit erklärt das Evangelium die Mehrheit der Schriftgelehrten und Hohenpriester, der Pharisäer und Sadduzäer von damals für ungläubige Höllenkandidaten. Ihr Reichtum und Wissensstolz ließ sie nicht zum Glauben an Jesu göttliche Messianität kommen.

Wohin kamen sie nach ihrem Tod, wenn sie sich nicht bekehrt haben, sondern in ihren Sünden gestorben sind?

Sie verharrten im Unglauben und gaben vielen anderen Ärgernis, so daß auch diese Jesus ablehnten. Stolze und reiche Diener Gottes gaben Ärgernis und wurden zu Dienern und Sklaven der Hölle.

Wie groß ist die Zahl der Ärgernisgeber in der Kirche heute? Sie verführen die Kleinen zur Sünde des Unglaubens!

Wohin gehen sie?

Was ist das Ziel ihres „Fortschritts“?